

ganze 10. Division und berittene Infanterie unter Hunter vertheilt. Bei Johannesburg selbst ist nur eine Brigade zusammengehalten. Auf der Natal-Eisenbahn Durban - Pietermaritzburg - Ladysmith - Newcastle-Standerton-Johannesburg sind wiederum beinahe 1 1/2 Divisionen, und zwar die 5. Division Hylbrand und Truppen der 2. Division vertheilt mit einer stärkeren Heeresabtheilung in Standerton, bei ihr auch eine stärkere Cavallerieabtheilung.

Ebenso war die Eisenbahn von Pretoria zur Delagoabai über Middelburg-Belfast bis zur Grenzstation Komatipoort durch zahlreiche Truppen gesichert, die allerdings ein starkes Gros bei Middelburg, die 4. Division und den Rest der Truppen der 2. Division sowie die Masse der Cavallerie der Natalarmee stehend hatten. Außer dieser starken Heeresabtheilung bei Middelburg unter dem Befehl von Lyttelton befanden sich nur zwei größere Heerescentren von über Divisionsstärke im Lande zusammengehalten, das eine gewissermaßen als Hauptreserve zwischen der Natalbahn und der Eisenbahn Colesberg - Johannesburg bei Bethlehem unter Kundle, das andere und größte in der Hauptstadt Pretoria. Unabhängig hiervon Clements mit zwei Brigaden in den Magalies-Bergen, Methuen mit einer verstärkten Brigade bei Zecrust. In ausgiebigster Weise sollte diese weitverweigte Truppenvertheilung die rückwärtigen Verbindungen und das ganze Land schützen. Aber „wer Alles decken soll, deckt nichts“, und in diesem Umfange lag die leicht verwundbare Schwäche der englischen Aufstellung beim Ausgange des ersten Theiles des Krieges, welche die Burenführer zu Anfang November klar erkannten, und gegen die sie von da ab in nicht erlahmender Energie immer von Neuem ansetzten, durch Mißerfolge nicht abgeschreckt, sondern nur zu immer höherer Thätigkeit und rascherer Energie ermuntert.

Nur spärlich und ganz allmählig gelangten die Nachrichten über England nach Europa, da Kitchener die Nachrichtencontrole immer schärfer und schärfer anog. Von Tag zu Tag wurde es aber klarer, daß Botha, Delarey und Christian Dewet den Krieg seit November auf den rückwärtigen Verbindungen und deren soeben geschilberter Besetzung in umfänglichster Weise entseht hatten und sich als wahre Meister auf diesem Gebiete des Krieges erwiesen, welches auch der ganzen Eigenart der Buren vortreflich entsprach. Ihr fühner Entschluß, alle Verhandlungen abzubrechen und den Kampf fortzusetzen, ist daher bei näherer Betrachtung weniger überraschend, sondern erscheint wohl erwogen und mit den thatsächlichen Verhältnissen in vollem Einklang. Wenn dem kühnen Entschluß eine ebenso energische Ausführung folgt, dann ist der Ausgang des Krieges erneut in Frage gestellt. Ohne ganz erheblich bessere Friedensbedingungen werden sich die Buren nicht ihrem bisherigen Sieger beugen. Weit eher werden sie dann heroisch untergehen. Es ist aber vorläufig noch gar nicht abzusehen, warum nicht auch für sie in der gesteigerten Kühnheit die beste Vorsicht liegen soll, um zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen. Ein schwarzer Gefelle, gleich furchtbar und wirksam, reitet zu ihrer Unterstützung in Südafrika ein: die Pest im Kaplande.

Der neue rumänische Ministerpräsident Sturdza ist nunmehr mit seinem Programm an die Öffentlichkeit getreten. Er hat in einer Versammlung der liberalen Partei betont, er werde 20 Millionen Ersparnisse machen und bei der Kammereröffnung in Wirklichkeit im Budget das Gleichgewicht wiederherstellen. Er führte aus, er werde die Sinecuren beseitigen und im Parlament die Finanzlage wieder zu einer gesunden machen. Ein hoher Militär versicherte dem Correspondenten des „B. T.“, das Ausscheiden mehrerer Generale aus dem activen Dienst sei keineswegs eine Demonstration, sondern eine Folge des Bedürfnisses, jüngeren tüchtigen Kräften Platz zu machen. Theilweise erheischen auch Erparnismaßregeln die Unterdrückung einiger entbehrlichen Militärstellen. Die Opposition verurtheilt, daraus eine Waffe gegen die Regierung zu schmieden. Die beabsichtigten Erparnisse, sowie die Beurteilung eines Theils der Soldaten berührt die Heeresorganisation keineswegs. Gegentheilige Zeitungsberichte sollen nur parteipolitischen Zwecken dienen und könnten die Einigkeit und Ergebenheit des Heeres niemals beeinflussen. — Das klingt sehr schön; doch erst das Ergebnis der bevorstehenden Neuwahlen wird zeigen, ob das Cabinet Sturdza genügenden Rückhalt hat.

Das Scheitern der Friedensverhandlungen in Südafrika hat, wie die „Nat.-Ztg.“ glaubt, neben der so gut wie völligen Entwaffnung offenbar vor Allem seinen Grund in der bedingten Verleibung des Stimmrechtes an die Kaffern. Diese Verleibung, so schreibt das Blatt, würde das „weiteste Maß von Selbstregierung“ der Buren, das in den Bedingungen zugestanden wird, bis zu einem gewissen Grade illusorisch machen. Die Kaffern würden selbstverständlich noch für lange Zeit nichts weiter als „Stimmvieh“ der Engländer sein. Dazu kommt noch ein anderer Umstand. Das „Kaffernsystem“, wenn man die Behandlung der Eingeborenen so nennen darf, ist bei den Buren von jeher ein völlig anderes, als bei den Engländern gewesen. Dieselben haben immer die Kaffern gegen die Buren protegirt. Es hat die Buren immer erbittert, wenn sie sich selbst stets von den Briten wegen ihrer Un-

„Von Janoch an Mama! Sehen Sie, da ist ihre Adresse auf dem Couvert: Baroness Maria von Bürell.“

Er verstand sie sofort.

„Ah! Dort also hatte die unglückliche Frau das Einzige versteckt, was ihr von ihrer Jugendliebe übrig geblieben war.“

„Ulla las schon wieder.“

„Ach begreife, wie diese Blätter Sie interessieren; erlauben Sie mir, heute zu gehen und morgen wiederkommen,“ sagte Trautmann.

Sie hatte sofort aufgeblickt, als er anfing, zu sprechen, jetzt zeigte sie mit erregten Mienen auf das Blatt in ihrer Hand.

„Es sind keine Briefe an sie — er ist Student gewesen — hier neben dem Datum: Budapest! Ist dort eine Universität? Und sehen Sie nur die Grafentöne im Siegel.“

Noch einmal sah sie auf die Schrift nieder und las.

„D, er hat sie heiß geliebt!“ flüsterte sie. Dann legte sie das Blatt zusammen zu den anderen, unwiderte sie mit der Schür und legte sie in ein Schubfach des Schrankes, den sie wieder verschloß.

„Ach will sie heute Abend lesen!“ sagte sie sinnend.

Dann ging sie mit ihm in den Garten.

Sie war heute zum ersten Male wieder mittheilsamer und erzählte ihm von ihrer Tagesarbeit, von Oscar, der ganz reizende kleine Humoresken von den seiner Obhut unterstellten Corrigenden berichtete und sich mit ihnen und dem alten, originellen Director sehr gut einlebte.

„Ich weiß wohl,“ fuhr er fort, „sie schreibt so heiter, um mich zu beruhigen; es kommt ihm doch schwer an, sich in den Wechsel zu finden, aber er ist voll guten Willens. Da noch kein Nachfolger für den armen Papa ernannt ist, eilt es mit dem Fortgehen für mich nicht. So lange die Prinzess bleibt, — sie meint, bis November werde sie es dürfen, — habe ich hier denn doch die Heimat noch!“

„Sage ihr, daß Dein Herz ihre rechte Heimat sein wolle,“ klang es plötzlich, wie von außen ihm zugerufen, durch Trautmann's Herz.

Und mit einem Schlage kam ihm die Ueberzeugung, daß er Ulla liebe. Sie plauderte, da er mechanisch geantwortet hatte, weiter, während ihm war, als sei plötzlich ein Vorhang von seiner Seele weggezogen und er läge nun, daß er sie längst geliebt, daß er nie geschwanzt habe zwischen ihr und Fides, daß er kein Weib lieben könne außer ihr.

(Fortsetzung folgt.)

wissenheit als Tölpel verhöhnt, die Kaffern dagegen in Schutz genommen sehen. Diese Erbitterung müßte durch die Verleibung des Stimmrechtes an die Kaffern noch wachsen. Zur Ausübung desselben sind die Eingeborenen thatsächlich nicht reif; wann sie es werden mögen, ist eine Doctorfrage, die uns hier nicht zu beschäftigen braucht. Das Eine aber wird kaum jemand bestreiten, der die Kaffern sowohl in Diensten der Buren, als in denen der Engländer gesehen und beobachtet hat: bei den Buren ist der Kaffer ein williger Arbeiter, bei den Engländern ein frecher, aufdringlicher, oft gefährlicher Vimmel. Man kann in dieser Beziehung geradezu generalisiren, denn diese Regel kennt kaum eine Ausnahme. Sie beruht darauf, daß bei den Buren der Kaffer wirtschaftlich für Südafrika unentbehrlich. Er muß vor jeder Mißhandlung geschützt und vor Ausbeutung bewahrt werden; ihm eine Rolle in der Politik zu ertheilen, kann vor der Hand nur ein Mittel für uneingestandene Zwecke sein.

Englische Kriegsberichterstattung. Im „Gloucester Citizen“ veröffentlicht ein englischer Unterofficier einen Brief, der interessante Streiflichter auf die Kämpfe zwischen Delarey und dem englischen General Clements wirft: „Wir haben gerade nach langer Zeit wieder einmal einige Zeitungen von zu Hause bekommen, die auch über unsere Gesechte mit den Buren in den Magaliesbergen berichten, und da sieht man wieder einmal, der wenig von den thatsächlichen Ereignissen noch drüben berichtet werden darf. — In Wirklichkeit verlor General Clements sein ganzes Lager, die ganze Bagage und sämtliche Borräthe, und das Gesecht stand für einige Zeit so kritisch, daß bereits Dynamitpatronen unter die Hände des Feindes fallen zu lassen. Wenn da behauptet wird, daß Clements sein ganzes Corps ohne Widerstand zu finden, nach Kommandoneel bracht, so ist das einfach Schwindel; wir wurden von den Buren mehr als fünfzehn Meilen weit geradezu wie eine Herde getrieben und mußten während der ganzen Zeit unsere Nachhut angezengt verteidigen. — Ich kann absolut nicht verstehen, wie im Parlament die officielle Erklärung abgegeben werden konnte, daß „nach sorgfältiger Erfundigung und Nachforschung festgestellt werden müsse, daß auch nicht in einem einzigen Falle die Truppen in Südafrika Hunger gelitten hätten“. Das ist einfach die größte Heuchelei! Hunger ist überhaupt noch gar kein Wort für das, was wir aushalten mußten, wir waren am Verhungern, und ich behaupte, daß auch nicht ein einziger Kamerad, der von Modderriver nach Bloemfontein und Pretoria mitmarschirt ist, dieser Thatsache widersprechen wird. Ich habe selbst gesehen, wie sich unsere Officiere Mehl und Wasser mischten und den Teig ohne Fett und Salz über dem Feuer rösteten, um sich so ihre einzige Mahlzeit während des ganzen Tages zu verschaffen. Daraus kann man ersehen, was erst „Tommy Atkins“ auszuhalten hatte, und selbst unser Commandeur erwähnte in seiner Abschiedsrede ausdrücklich, wie leid es ihm thue, daß „wir so je sehr oft ohne Nahrung gewesen seien.“

König Eduard beleidigt Amerika. Wie von Newyork gelabelt wird, ist dem neuen britischen Herrscher oder vielleicht seinem Hofmarschall-ante insofern ein sehr peinlicher Lapsus unterlaufen, als in einer Antwort-Depesche auf die Beileidsbotschaft des Staates Kansas zum Ableben der Königin Victoria die allerdings sonderbare Phrase vorkam, daß „Se. Majestät dem Volke von Kansas für den Ausdruck der Sympathie und der Loyalität (loyalty = Unterthanentreue) herzlich danke.“ — Der Senat von Kansas war über das Wort „loyalty“ in der königlichen Depesche so entrüstet und in seinem republikanischen Stolz so verletzt, daß er einstimmig beschloß, dieses Staatsdocument nicht zu den Acten zu nehmen, sondern zu vernichten. Der Irrthum entstand dadurch, daß Kansas versehentlich eines der vervielfältigten Telegramme erhielt, welches an sämtliche englische Colonien gelangt wurde, und nun hat der britische Gesandte in Washington wegen dieses fatalen Vorkommens um Entschuldigung bitten müssen.

„Marokko in Gefahr.“ Die englische Presse, nervös überreizt, wie sie gegenwärtig ist, stößt, so wird jetzt aus London berichtet, schon wieder einen neuen Alarmruf aus — diesmal vielleicht nicht ganz mit Unrecht. Es handelt sich um Marokko, das sie bereits Frankreichs Händen verfallen sieht. Schon vor einiger Zeit hat das „Zwentieth Century“ die Frage aufgeworfen, was England resp. die übrigen Großmächte thun könnten, um zu verhindern, daß Frankreich eines guten Tages die „reife Frucht Marokkos“ einfach pflücke. Sie ist dabei zu dem Vorschlage gekommen, die Großmächte sollten die Neutralität des maurischen Reiches garantiren, wogegen der Sultan sich verpflichten sollte, seine Verwaltung einer gründlichen und den modernen Begriffen Rechnung tragenden Reform zu unterwerfen. Der Vorschlag wurde, selbst von der englischen Presse, nicht weiter ernst unterföhrt, da man hier sehr wohl weiß, daß der Sultan der Allerlezte ist, welcher solche Garantien zu geben gewillt oder besten Falles auch nur im Stande wäre. Die letzten Operationen der Franzosen unter General Michourg indeß haben hier plötzlich selbst denen die Augen geöffnet, welche vollständig durch die Vorgänge in Südafrika und China hypnotisirt zu sein schienen, und man entdeckt jetzt, was ruhigere Beobachter längst wußten, daß Frankreich in den letzten Jahren und besonders seit Beginn des südafrikanischen Krieges in Marokko diplomatisch wie militärisch sehr bedeutende Fortschritte gemacht hat, daß die Besetzung von Tizi ein weiteres, bis dahin als marokkanisch geltendes Gebiet thatsächlich Frankreich unterstellt hat, und daß die Operationen des Generals Michbourg aller Wahrscheinlichkeit nach dazu führen werden, daß das Karawanencentrum Tizug gleichfalls französischem Einflusse vollständig verfallt. Aber bis zur vollständigen Abseicherung Marokkos durch Frankreich ist immer noch ein weiter Weg, und es gehört der ganze Pessimismus der Engländer im gegenwärtigen Augenblicke dazu, um Marocco als bereits so vollständig Frankreich verfallen zu betrachten. Wir begegnen heute in der englischen Presse schon Stimmen, welche vorschlagen, man möge Frankreich ruhig das innere Marokko überlassen, sofern dieses sich nur verpflichten wolle, „unbewaffnete Neutralität“ der marokkanischen Mittelmeerküste England zuzugestehen und diesem im Uebrigen einige Zugeständnisse in Egypten und New-Foundland zu machen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. März.

Der Wiener Correspondent der „Times“ befaßt sich in einem seiner jüngsten Berichte mit der Frage, was im Falle der Erneuerung der czechischen Obstruction geschehen solle? „In diesem Falle,“ heißt es in dem englischen Weltblatte, „wäre Ungarn entschieden im Vortheil. Herr Széll, der ungarische Ministerpräsident, ein Staatsmann von großen Fähigkeiten, ist auf jede Eventualität vorbereitet. Sollte es in Oesterreich zu einer neuen Obstruction kommen, würde Herr Széll wahrscheinlich zur Lösung der Schwierigkeiten eine Formel vorschlagen, welche die Erneuerung des Ausgleichs auf Grund des §. 14 einigermaßen jenes rohen Abolatismus entkleiden würde, der sie sonst charakterisiren müßte.“ Der Bericht erwähnt sodann, man habe Ungarn in gewissen Kreisen vorgeworfen, daß es die österreichischen Schwierigkeiten mit Schadenfreude sehe. „Diese Beschuldigung,“ jagt die „Times“, „entbehrt jeder Begründung. Die Ungarn haben einen zu scharfen politischen Instinct, als daß sie sich einer solchen Berrücktheit hingeben würden. Die er-

leuchteten Politiker, die sich in Ungarn an der Spitze der Angelegenheiten befinden, wissen genau, daß sie von der Verschlimmerung der gegenwärtigen Wirren in Oesterreich auf die Dauer nichts gewinnen könnten.“

Die Mitglieder der ungarischen Quoten-Deputation hielten am 24. d. in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Koloman Széll und des Finanzministers Ladislaus Lukacs ihre constituirende Sitzung. Anwesend waren: die Deputationsmitglieder Graf Julius Andrássy, Graf Aurel Deseffy, Dr. Max Falk, Baron Friedrich Sarkányi, Ferdinand Horanfsky, Ludwig Lang, Anton Lukacs, Alexander Matkevovits, August Pulfsky, Paul Szmercsanyi, Koloman Tisa und Graf Johann Sichy.

Ministerpräsident Koloman Széll forderte die Deputation auf, sich zu constituiren, worauf zum Präsidenten einstimmig Koloman Tisa, zum Referenten einstimmig Dr. Max Falk gewählt wurden.

„Narodni Listy“ melden, daß in der Samstagtagung der österreichischen Quoten-Deputation für die Proportion 65:4:34:6 alle anwesenden Herrenhausmitglieder und von den Abgeordneten Jaworski, Abrahamovicz, Schwegel und Kathrein stimmten. Aus dieser Abstimmung zieht das Blatt den Schluß, daß sich für das angeführte Quotenverhältniß keine Majorität finden werde.

Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald“ veröffentlicht ein Interview mit dem italienischen Ministerpräsidenten Zanardelli, wonach derselbe folgendes erklärte: Italien werde die Verpflichtungen, die ihm der bestehende Dreibundvertrag auferlegt, halten. Was aber die Zukunft anbelangt, werde Italien erst nach reiflicher Erwägung Verbindlichkeiten eingehen. Das Interesse des Landes müsse allen anderen Erwägungen vorangehen. Das Ministerium werde sich nicht bloß mit den Bündnißverträgen, sondern auch mit den Handelsverträgen zu befassen haben, denn man wisse, welchen Einfluß die Handelsverträge auf die politischen Beziehungen ausüben können. Die Bündnißverträge Italiens gehen vor den Handelsverträgen zu Ende. Wir werden voraus wissen, woran wir uns bezüglich des einen oder des anderen zu halten haben; jedenfalls werden die Verträge, wenn eine Erneuerung stattfinden sollte, durchaus keinen anderen Zweck, als den der Erhaltung des Friedens haben. Man werde ihnen den Verdacht der Animosität gegen Frankreich nehmen, der ihnen leider wiederholt zugeprochen wurde. Es ist unter Aller Pflicht, in diesem Sinne zu arbeiten, denn Frankreich und Italien müssen in jedem Falle Freunde bleiben. Zum Schluß gab Zanardelli mit sehr lebhaften Worten seiner Sympathie für Frankreich Ausdruck und sprach die Ueberzeugung aus, daß die Toulouner Begegnung ein neues Uferband der Freundschaft zwischen den beiden Nationen bilden werde. (Siehe „Neueste Nachrichten.“ Die Red.)

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ fanden am 19. d. in Thomar (Portugal) Ruhestörungen statt. Eine Volksmenge wollte Puppen, welche Jesuiten darstellten, verbrennen. Da ein Individuum eine dieser Puppen wegtrug, kam es zu lärmenden Kundgebungen. Die Polizeileute zogen die Revolver und gingen gegen die Menge vor, welche Schmähsprüche gegen die Polizei und gegen die Jesuiten ausstieß. Hierauf griff Cavallerie mit blankem Säbel ein, wurde jedoch von den Manifestanten mit Steinen beworfen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Vom 25. d. wird aus Petersburg berichtet: Das letzte Attentat läßt auf eine sich auf das ganze Reich erstreckende revolutionäre Bewegung schließen. In einem gestern abgehaltenen Ministerrathe wurde beschloffen, die weiblichen Hochschulen dauernd zu schließen. Seit vorgestern hat der Stadthauptmann die größten Vollmachten. Er kann jede beliebige Person, ohne sein Vorgehen zu motiviren, ausweisen.

Die „Times“ melden aus Samos, daß die Lage dort sehr bedenklich sei. Fürst Michailati ersuchte um Entsendung eines Kriegsschiffes.

Auf eine Anfrage erklärte Colonienminister Chamberlain, die Friedensunterhandlungen mit den südafrikanischen Republiken seien geschlossen. Die Regierung bleibe ganz und gar bei den von ihr bereits mitgetheilten Ansichten und habe nicht die Absicht, die Unterhandlungen wieder zu eröffnen.

Die Amerikaner Krüger's ist principiell für April beschloffen. Der Präsident reist direct nach Washington, um die Intervention Mac Kinley's anzurufen.

Etwa 400 Boeren zerstörten am Freitag nördlich von Wafklaagte einen mit Borräthen beladenen Eisenbahnzug und zogen sodann mit mehreren Wagenladungen erbeuteter Vorräthe ab.

Wie der Correspondent des „Newyork Herald“ in Rio de Janeiro meldet, hat Baron Burgal, einer der Führer der monarchistischen Verschwörung, welcher dieselbe enthält hat, einen Selbstmord begangen, während die Behörden die Angelegenheit weiter verfolgen. Der Correspondent meldet weiter, daß der Böbel die religiösen Niederlassungen in San Paulo angegriffen und vier Mönche getödtet habe.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. März.

— (Taufe eines Erzherzogs.) Aus Wien wird vom 25. d. gemeldet: In Anwesenheit Seiner Majestät und sämtlicher hier anwesenden Mitglieder des Hofes fand Vormittags im Palais Leopold Salvator die feierliche Taufe des jüngsten Sohnes des Erzherzogs Leopold Salvator und der Erzherzogin Blanca durch Bischof Meyer statt. Als Taufpathe fungirte Erzherzog Franz Salvator; der Täufling erhielt den Namen Anton und weitere sechs Namen.

— („Dividenden.“) Das Hermannstädter Spar- und Vorshuß-Consortium des I. allgem. Beamten-Vereines hat in seiner am 24. März l. J. abgehaltenen Generalversammlung die Dividende nach den haftungspflichtigen Einlagen für das Geschäftsjahr 1900 mit 6 % festgesetzt. Diese Dividenden nach vollgezählten Einlagen gelangen bei der Consortial-Cassa Weingasse Nr. 1 sofort zur Auszahlung, wovon hiermit die Vertheidigung geschieht. Die Dividenden nach nicht vollgezählten Antheils-Einlagen werden zur Ergänzung der Antheils-Einlagen den betreffenden Mitgliedern und Theilhabern gutgeschrieben. Die Direction.

— (Widmung.) „In die Albert Arz v. Straußenburg-Stiftung des ev. Schulfondvereines widmen zum Andenken an ihren hochverehrten und unvergesslichen Chef dessen einstige Concipienten den Betrag von 50 Kronen, der sich als Ueberschuß bei der Spende eines Kranzes auf den Sarg ergab,“ wofür im Namen der Vereinsleitung auch an dieser Stelle verbindlichst Dank sagt Victor Kloeß, Vereins-Cassier.

— (Trauung.) Nächsten Samstag den 30. d., 4 Uhr Nachmittags, führt der hiesige Schloßmeister Herr Fritz Theil das Fräulein Bertha Platz in der hierortigen evangelischen Pfarrkirche N. W. zum Traualtar.

— (Irriinnig.) Dem Klausenburger „Ullag“ zufolge ist der Secretär des Maros-Tordauer Obergespanns, Béla Dindar, in Folge hochgradiger Nervosität geistesgestört geworden. Derselbe wurde zur Beobachtung nach Klausenburger gebracht.

— (Die Klausenburger Defraudation.) Im Nachlasse des zum Selbstmörder gewordenen Theatercassiers Josef Tóth wurden anlässlich der Hausdurchsichtigung neun von Frauenhand geschriebene Briefe gefunden. Aus diesen Briefen wird das Motiv der Defraudationen des

Theater
„Ich
„Alles
ein ge
aus d
constat
unbefa
leitete.
fleibete
von M
mein
seines
tropfen
mit der
offene
telegraf
Közze
hoch
gräßlich
23. d.
daß d
Bestätig
der Tr
des M
Capitäl
Schiff
Das
zwei
Schlager
partem
Person
viereh
Berom
eingelen
engas-
Diösi
peter
gradati
wird er
ministe
berichte
Haft ge
Szim
und so
angeh
Mond
Stefan
von un
stische
er
verzeich
sich als
um hal
gegen
Anhalt
bachtet.
nach ve
im We
daß die
des C
Genf
wegen
Geich
Anlaß
Berwick
hat üb
halten
Beamt
wurde
Geistes
seinem
in Ge
der am
vermäß
Aufsehen
ist Chre
wäldche
heiter
stänmig
und wa
Ramm
am Kon
in's M
an Kie
an. Die
ertranke
Eisen
überfall
10. d.
Simlo
Post.
immer
vierzehn
„Napre
Balze
dieselbe
sei und
ante un
waltung
an Zoie
den 20.
der Post
saale dr
Bilim
länger
zufolge
feiner
Thätigke
war, an
aus Wi
telegraph
gehabt
siftire
die Begr
worden
des Tele
schloffe,

Theatercassiers ersichtlich. Einer dieser Briefe beginnt mit den Worten: „Ich benötige dringend Geld!“ Ein zweites Schreiben enthält eine Allusion auf die Defraudation; es heißt darin: „Unser Verbrechen ist ein gemeinschaftliches; jetzt ist es einerlei, ob wir mehr oder weniger aus dem Vermögen Anderer verbrauchen.“ Auf Grund dieser Briefe constatirte die Klausenburger Polizei, daß Josef Toth mit einer unbekanntem Dame ein Verhältnis hatte, die ihn zur Defraudation verleitet. Im Theatergebäude sah man öfter eine schlank, schwarz gekleidete Dame, die jeden Nachmittag bei Toth zu Besuche erschien, aber von Niemandem gefannt war.

(Unfälle.) Aus Zenta berichtet man: Der hiesige allgemein geschätzte städtische Physicus Dr. Josef Kovacs ist das Opfer seines Berufes geworden. Er seicte einen Leichnam, von welchem Blut tropfen auf sein Gesicht spritzten. Dr. Kovacs wuschte sich das Gesicht mit der Hand ab und inficirte damit eine auf der Nase befindliche kleine offene Wunde. Die Folgen zeigten sich alsbald. Seine Angehörigen telegraphirten sofort um den Budapestener Universitäts-Professor Doctor Réczev und um den Szabadauer Arzt Dr. Santha. Beide kamen, doch schon zu spät. Der Unglückliche hatte inzwischen schon unter gräßlichen Schmerzen seinen Geist aufgegeben. — Aus Fiume wird vom 23. d. berichtet: Nachmittags verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß der Dampfer „Proteo“ bei Vissa gesunken sei. Eine amtliche Bestätigung ist noch nicht eingelangt. Der Dampfer „Proteo“ gehört der Friesler Firma Cossovich und fuhr diesmal für die Rechnung des Lloyd. Er hatte Fiume am 17. März unter dem Commando des Capitans Karmelich verlassen, um nach Japan zu fahren. Das Schiff hat 2441 Tonnen; seine Besatzung bestand aus 32 Leuten. Das Schiff war mit Zucker befrachtet. — In der Preußengraube sind zwei Bergleute durch Einsturz, in der Grube Bismard drei durch schlagende Wetter getödtet worden. — Aus Valence d'AGEN (Departement Tarn-et-Garonne) meldet man: Hier sind über hundert Personen in Folge des Genußes von vergifteten Kuchen erkrankt. Ein vierzehnjähriges Kind starb bereits. Der Zustand mehrerer anderer Personen ist hoffnungslos. Es wurde eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet. — In Castelletto erfolgte im Nonnenkloster eine Acetylen-Explosion. Fünf Schwestern wurden ziemlich schwer verletzt.

(Aus Mah und Fern.) In der Affaire des Oberlieutenants Döbisy hat, wie aus Stuhlweissenburg gemeldet wird, das Budapestener Garnisonsgericht bereits das Urtheil gefällt. Döbisy soll zur Degradation und einer Freiheitsstrafe verurtheilt worden sein. Das Urtheil wird erst dann dem Angeklagten verkündet werden, wenn es vom Kriegsministerium zurückgelangt sein wird. — Wie man aus Groß-Kiskinda berichtet, wurde der Notar Jégédis wegen Documentenfälschung in Haft genommen. Jégédis hatte mit dem gleichfalls verhafteten Buchhalter Szimics auf den Namen des Hauptmanns Droß Anweisungen gefälscht und so größere gerichtliche Deposits behoben. Die Verhaftung des früher angesehenen Notars ruft peinliche Sensation hervor. — In der Ortschaft Wondorlak im Arader Comitau wurde der Gemeinberichter Demeter Stefanucz am 24. d. Abends, als er sich vom Gemeindefauleisenerte, von unbekanntem Thätern meuchlings überfallen und durch mehrere Dolchstiche ermordet. Die Untersuchung ist im Zuge. — Das in den Blättern verzeichnete Gerücht von dem Untergange des Dampfers „Proteo“ erweist sich als vollständig unrichtig. Der genannte Dampfer passirte am 21. d. um halb 12 Uhr Nachts den Canal von Eurpola. — Die Untersuchung gegen den Attentäter Weiland ist abgeschlossen. Derselbe hat keinen Anhaltspunct für ein Complot ergeben. Weiland wird psychiatrisch beobachtet. — In der Filiale der Berliner Bank wurde am 21. d. M. nach verzweifelter Gegenwehr ein Mann festgenommen, der Werthpapiere im Werthe von 50.000 Mark umtauschen wollte. Es wurde constatirt, daß die Werthpapiere in Leipzig gestohlen wurden. In der Wohnung des Einbrechers fand man noch 30.000 Mark Werthpapiere. — Aus Genf wird berichtet: Die Strafe des Mörders Luccheni mußte abermals wegen Ungehorsams mit neun Tagen festerer Helle im unterirdischen Geheiß, ferner mit sechs Tagen Einzelzelle verschärft werden. Den Anlaß zu der neuerlichen Verschärfung gab Luccheni durch seine formelle Verweigerung, den Wärtlern zu gehorchen. Der Vorsteher der Polizei hat überdies angeordnet, daß Luccheni fortan keine Besuche mehr erhalten dürfe. Am 16. d. wurde das Ansuchen eines höheren Wiener Beamten, Luccheni besuchen zu dürfen, rundweg verweigert. Ebenso wurde das Gesuch des Irrenarztes Ladaun, Luccheni bezüglich seines Geisteszustandes beobachten zu wollen, abgewiesen, da die Strafe unter keinem Vorwande sistirt werden kann. — Der Professor der Universität in Genf der als Mineralog und Geolog bekannte Jesuitenpater Renaud, der am 21. d. eine Urlaubsreise nach London untrat, hat sich in Brüssel vermahnt und ist aus dem Orden ausgeschieden. Der Fall erregt großes Aufsehen. Renaud, der 42 Jahre alt ist, besitzt europäischen Ruf und ist Ehrendoctor vieler Universitäten.

(Mörder.) Bei einer Schiffschankel im Budapestener Stadt-waldchen spielte sich am 24. d. ein entsetzlicher Unglücksfall ab. In heftigster Stimmung trat der 21-jährige Rutscher Josef Mészáros, ein stämmiger, vor Gesundheit strotzender Bursche, an eine Schiffschankel und wollte sich „hütchen“ lassen. Im nächsten Momente wurde der Mann von der in starker Bewegung befindlichen zweiten Schiffschankel am Kopfe getroffen und stürzte bewußtlos zu Boden. Er wurde sterbend in's Hospitäl gebracht. — Das Torpedoboot „S. 8“ rannte dicht am Kieeler Torpedohafen eine Dampfmaschine des Schulschiffes „Charlotte“ an. Die Pinasse ging unter. Ein Matrose und ein Heizer der „Charlotte“ ertranken. — Der Kieeler Dampfer „Brutus“, der mit Kohlen und Eisen von Schottland nach Kiel bestimmt war und seit drei Wochen überfällig ist, ist mit der gesamten Besatzung untergegangen. — Das seit 10. d. in Folge eines Stichersturzes vollkommen abgeschlossene Dorf Simlon erhielt am 24. d. über Krieg mittelst Fußgänger die erste Post. Die Freimachung der Straße ist noch nicht möglich, da es noch immer schneit und Lawinengefahr besteht. — In Wassilnost wurden vierzehn Bauern von Wölfen gebissen, zwei getödtet.

(Wagnadigt und doch hingerichtet.) Der Krakauer „Napzod“ behauptet, daß nach der Hinrichtung des Soldaten Josef Balzer außer dem falschen Wagnadigungstelegramm aus Troppau um dieselbe Zeit ein echtes Wagnadigungstelegramm aus Wien eingelangt sei und das durch die mangelhaften Einrichtungen beim Telegraphenamte und durch einen Mangel an Vorkehrungen bei der Casernenverwaltung dieses Telegramm erst übermittelt wurde, als die Hinrichtung an Josef Balzer bereits vollzogen war. In der Nacht vom 19. auf den 20. März besorgte den Dienst bei den telegraphischen Apparaten der Postassistent Roman Schubert. Dieser hatte in dem Telegraphensale dreißig Apparate unter seiner Aufsicht. Der Krakauer Postdirector Bilinski, ein Bruder des ehemaligen Finanzministers, hatte schon vor längerer Zeit einen strengen Erlaß an die Postbeamten gerichtet, demzufolge es ihnen, wenn sie mit einem Apparat beschäftigt sind, unter keiner Bedingung gestattet ist, den Apparat zu verlassen, solange er in Thätigkeit ist. Schubert befolgte diesen Erlaß und, da er beschäftigt war, nahm er erst um 7 Uhr 10 Minuten Früh ein amtliches Telegramm aus Wien auf, obwohl das Wiener Amt seit 6 Uhr Früh fortwährend telegraphirt hatte. Dieses Telegramm soll ungefähr folgenden Inhalt gehabt haben: „Wagnadigung auf dem Wege, Hinrichtung sistiren. Moser.“ Da seitens der Militärbehörde, die wahrscheinlich die Wagnadigung nicht erwartet hatte, keine Ordonnanz zur Post geschickt worden war, mußte sich ein Postcontrolor aus einer andern Abtheilung des Telegraphenamtes telephonisch mit der Militärbehörde im Wawelschlosse, wo die Hinrichtung erfolgte, in Verbindung setzen. Das geschah

sofort nach der Aufnahme der Depeche. Es ereignete sich aber der unglückliche Zufall, das trotz wiederholtem Läuten auf dem Wawel Niemand an's Telephon kam; es war gerade die Zeit der Hinrichtung. Erst nach vielen Minuten meldete sich ein Unbekannter, wahrscheinlich ein Arbeiter, der bei der Restaurirung der Kirche beschäftigt war, und nahm von dem Postcontrolor, der ununterbrochen verzweifelt Verjuche gemacht hatte, eine Verbindung zu erlangen, die Meldung entgegen. Er gab sie augenblicklich an die Militärfunctionäre weiter, aber es war zu spät — Balzer war unterdessen von der Hand des Henters gestorben. Als der Postcontrolor dies erfuhr, brach er ohnmächtig zusammen. Am nächsten Tage kam eine Commission von der Statthalterei und von der Postdirection aus Lemberg, um diesen Fall zu untersuchen. Das Resultat dieser Untersuchung wird geheim gehalten. Schubert wurde des Telegraphendienstes entbunden und es ist eine Disciplinar-Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden. (Siehe Telegramm. Die Red.)

(Ein kriegsgerichtlich erschossener englischer General.) Dem Pariser „Temps“ wird aus Amsterdam telegraphirt: Die Buren hatten den englischen General French gefangen genommen und auf Ehrenwort, daß er gegen sie nicht mehr kämpfen werde, freigelassen. Bald darauf gerieth General French während eines Kampfes wieder in die Hände der Buren, sie stellten ihn vor ein Kriegsgericht und ließen ihn erschießen.

(Kunst-Mittheilungen.) Von Heinz Lovote's jüngstem Romane: Frau Agna gelangte bereits die fünfte, vom Verfasser durchgelebene Auflage (oben zur Ausgabe, während gleichzeitig von Lovote's Erstlingsnovellen: Fallobst, wurmtische Geschichte, die zehnte Auflage erschienen ist. — Die Achtung vor dem literarischen Eigenthum ist nicht die starke Seite der Amerikaner, und die dramatischen Autoren, deren Werke drüben gern gespielt werden, können nicht Vorrechtsmaßregeln genug ergreifen, um ihre Rechte in den Vereinigten Staaten zu wahren. So wird gegenwärtig wieder Richard Mansfield, der berühmte amerikanische Schauspieler, an den Pranger gestellt, weil er sich gegen Edmond Rostand höchst illoyal benommen hat. Sobald der „Cyrano de Bergerac“ in Paris aufgeführt wurde, hatte Mansfield sich brieflich mit Rostand in Verbindung gesetzt. Er versprach damals, ihm die Autorrechte zu zahlen, um sich zu sichern, was er harmlos die „moralischen Rechte“ der Auf-führung in Amerika nannte. Einige Zeit lang zahlte er auch, wie er versprochen hatte, die fälligen Beträge. Als er jedoch eines Tages erfuhr, daß Rostand nicht die amerikanische Formalität des „copyright“ erfüllt hatte, stellte er schleunigst seine Geldsendungen ein, während er indessen ruhig den „Cyrano“ in den großen Städten der Vereinigten Staaten weiter spielte. Rostand hat einen Proceß bei den amerikanischen Gerichten gegen ihn angesetzt, auf dessen Ausgang man in Theaterkreisen sehr gespannt ist. — Die Darmstädter Künstlercolonie hat zu ihrem Dramaturgen, während der Ausstellung, Frank Wedekind gewählt. Das Theater kann wegen der kurzen Zeit bis zur Eröffnung der Aus-stellung nicht den ihm bestimmten festen Bau aus Stein bekommen, sondern wird provisorisch in einem architektonisch modern gehaltenen Bretterbause untergebracht. Zum Leiter der „Leberbrettelbühne“ bestimmte der Großherzog den bekannten Lyriker Wilhelm Holzhammer, der als Lehrer an einer kleinen hiesigen Volksschule thätig ist. Holzhammer wurde auf unbestimmte Zeit mit erhöhtem Gehalt beurlaubt. Otto Ernst's Beispiel wirkt, die Lehrer treten an allen Orten hervor. In Wien wird ein Volksschullehrer, Havel, als dramatischer Dichter vom Publicum und der Presse gefeiert, in Darmstadt wird er gar Bretteleldirector. Sie „machen“ sich. — Bei der Erstaufführung in Mailand hatte Gabriel d'Annunzio's „Citta morta“, trotz der Mitwirkung der Dufe, einen entsetzlichen Mißerfolg. Im letzten Acte brach ein allgemeines Stöhnen aus.

(Kunst, Wissenschaft und Literatur.) Das Mailänder Scala-Theater kann nicht leben und nicht sterben, und Mailand hat schon seit vielen Jahren seine Scalatheaterfrage, die trotz aller Operationen kundiger Theater-Doctoren zu keiner befriedigenden Lösung kommen kann. Es ist längst auch im Auslande bekannt, daß das älteste und berühmteste Opern-Theater Italiens nur noch dank der Mühseligkeit einiger Kunstfreunde ein Scheinbalein führt. Die Stadt bewilligt zwar jedes Jahr der Direction der Scala eine Subvention, aber dieser Zuschuß, der noch dazu mit „Hängen und Würgen“ durchgedrückt werden muß, reicht kaum hin, um das jährlich wiederkehrende Deficit zu decken. Jetzt ist die Scala-Theaterfrage wieder einmal brennend geworden; die letzte Saison war, wenn das überhaupt möglich ist, noch weit schlechter als alle vorangegangenen, und dem opferfreudigsten Mäcen geht schließlich auch einmal der Athem aus. Anstatt aber mit den veralteten Principien, nach welchen die Scala geleitet wird, endgiltig zu brechen, doctern und experimentiren Fachleute und Laien an der Theaterfrage immer weiter herum, und dieser Tage haben „pares conscripti“ der Stadt Mailand in einer im Hause des Bürgermeisters abgehaltenen Versammlung nach langer Beratung beschlossen, die bisher bewilligte Theatersubvention für ein Jahr zu verlängern; die Stadtverordneten-Versammlung behält sich jedoch vor, eine neue Form des Contractes zwischen der Gemeinde und den Logeninhabern in Erwägung zu ziehen. Der Magistratsrath Picozzi beantragte dann, das Orchester und die Balletschule der Scala zu verstaatlichen, der Antrag wurde jedoch abgelehnt. Die Republikaner und Socialisten, die im Mailänder Stadtrathe die Mehrheit haben, erklären, daß sie zwar für die Weiterzahlung der Theatersubvention stimmen, im Uebrigen aber sich das Recht vorbehalten, die Theaterfrage durch eine Volksabstimmung (Referendum) der endgiltigen Lösung näherzubringen. Als Basis des neuen Contractes zwischen der Stadt und der Direction der Scala wurden folgende Punkte festgesetzt: Die Logenbesitzer sollen zusammen einen Betrag aufbringen, der dem von der Stadt gewährten Zuschuß gleichkommt; der Abonnementspreis für die Logen wird zu diesem Zwecke erhöht; jede dritte Vorstellung in der Scala muß zu volkshümlichen Preisen stattfinden. Auf dieser Basis kann jetzt wieder ein Weichen „fortgeworfen“ werden. — Der bekannte Schlachtenmaler Eouard Detaille hat der Stadt Paris für das Carnavalet-Museum sein Gemälde „La Porte Maillot en novembre 1870“ geschenkt. Der Künstler, der im Jahre 1870 dem Generalstabe des Porte Maillot-Quartiers zugehört war, hat in diesem Bilde eigene Erlebnisse und Erinnerungen zur Darstellung gebracht. — Der Präsidentenmaler Frankreichs ist Leon Bonnat. Seit Thiers hat er sämtliche Präsidenten der dritten Republik für die Ehrengalerie des Elysee-Palastes gemalt. Soeben hat Bonnat auch das Porträt von Emile Loubet vollendet, das den Präsidenten im Jagdkleide darstellt. Loubet ließ dem Künstler im Jagd-schlosse Rambouillet. Pariser Kunstcritiker erklären, dieses Bild sei das beste in der Präsidenten-Serie Bonnat's.

(Die Eidesfähigkeit vor Gericht.) Aus München berichtet die „Allgemeine Zeitung“: Jeder Zeuge ist eidesfähig, sofern er das sechszehnte Lebensjahr erreicht hat. Vor einem hiesigen Gericht ereignete sich nun am 16. d. der gewiß seltene Fall, daß für die Ent-scheidung der Frage der Eidesfähigkeit einer Zeugin sogar die Geburt-s-tunde eine Rolle spielte. Die betreffende Zeugin erreichte zufälligerweise am 16. d. gerade ihr sechszehntes Lebensjahr. Es wurde nun die Frage aufgeworfen, ob die Zeugin Vormittags oder Nachmittags ge-boren war. Man constatirte, daß die Zeugin Morgens halb 5 Uhr geboren war, ihrer Vereidigung stand also nichts mehr im Wege. Anderenfalls hätte die Verhandlung schließlich auf Nachmittags vertagt oder ausgesetzt werden müssen.

(Schadenerjagtlage eines Opernsängers.) Ein interessanter Proceß wird demnächst in Warschau zur Verhandlung kommen. Der Theatercritiker eines Warschauer Blattes hatte in einer

Recension einen der bekanntesten Sängers der Warschauer Opernbühne scharf beurtheilt und unter Anderem behauptet, „daß der Künstler seine Stimme definitiv eingebüßt habe“. In dieser Kritik erblickte der Sänger das Bestreben, ihn „seines Lebensunterhaltes zu berauben“, und strengte eine Entschädigungsklage an.

(Der Stein der Weisen.) Unter den mancherlei periodischen Publicationen, welche der Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse dienen, und welche insgesamt erst in jüngster Zeit aufgetaucht sind, hat „Der Stein der Weisen“, der auf 13 Jahrgänge zurückblickt, sich stets der Gunst weiter Kreise erfreut. Schon der Reichthum des bisher Gebotenen (25 Bände mit vielen Tausenden hochinteressanten Abbildungen) verleibt dieser trefflichen Zeitschrift ein gewisses Prestige. Die große Fürsorge bezüglich der eleganten Ausstattung und der Reichhaltigkeit der Anschauungsmittel, verbunden mit einer raschen und geschickten Ausnützung alles dessen, was das wirtschaftliche Tagesinteresse berührt, sind die Gewähr, daß die Zeitschrift auch fernerhin ihre führende Rolle behaupten wird. Das jüngst erschienene 19. Heft enthält wieder eine ganze Anzahl feisler Abbildungen, wie: Feldbau und Viehzucht im Spiegel der Culturgeschichte, Muskel-Harmonium und Celesta (4 Abbildungen), Farbentelegraphie (3 Figuren), Städteanlagen (13 Abbildungen), Zur Geschichte der Schifffahrt (mit Karten), Aus dem Klab (3 Abbildungen), schließlich allerlei Neues aus der Pflanzenkunde, dem Verkehrswesen, dem Thierleben, der Natur- und Erdkunde, dem Völkerverleben, Literaturbericht u. s. w. Wir empfehlen mit Vergnügen das verdienstliche Unternehmen unsern Lesern. Probehefte sind in jeder Buchhandlung erhältlich.

Verlosung.

(Classenlotterie.) Bei der Ziehung am 23. d. M. wurden folgende Treffer gezogen: 10.000 Kronen gewinnen: 59925 98284; 5000 Kronen gewinnen: 31574 51977; 2000 Kronen gewinnen: 5558 9182 10366 19466 25235 25475 27627 28652 38650 47747 48829 51852 54730 57202 62253 67642 72661 73487 74091 75859 76963 81963 81988 83351 85409 92050 92202 93196 93868; 1000 Kronen gewinnen: 1580 2102 2227 3579 4199 6423 7159 8440 8668 9815 13508 13873 15000 16754 20043 22977 26539 24917 40862 44135 44463 45975 46048 50097 52749 55435 60294 60304 61803 64127 65569 66525 66549 73645 85256 86384 86704 90772 96787; 500 Kronen gewinnen: 2438 2961 5536 6658 8629 11988 12059 16264 16508 17393 20416 21068 22818 24262 24662 25420 25933 26518 27372 27542 29399 31793 33566 33824 36585 39152 41676 42964 43942 47783 55741 55864 56785 60253 62892 65190 66762 68152 68656 68942 69182 69338 70389 70638 71967 72283 74901 81627 84849 85067 85415 85936 90076 92248 93159 94445 96629 99102. Ferner wurden 1869 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 26. März. Die Wahl der österreichischen Delegation findet morgen Abends statt. Paris, 26. März. Die meisten Blätter sprechen ihre Befriedigung aus über die vom „New-York Herald“ gebrachten Erklärungen Zanardelli's über den Dreibund. Nur die „Republique Francaise“ meint: Wir sind überzeugt, daß für Italien und für Frankreich das gleiche Interesse besteht, Freundschaft zu halten, aber wir wollen nicht, daß man sich dieser Freundschaft bediene, um den Preis der Allianz in Berlin in die Höhe zu treiben. (Siehe „Politische Uebersicht.“ Die Red.)

Original-Telegramme.

Budapest, 27. März. Der Incompatibilitäts-Revisions-Ausschuß nahm den Punct des Entwurfes an, wonach der Präsident, der Directions-rath, Aufsichtsrath, die Ausschussmitglieder, der Rechts-Consulent oder ein anderer Angestellter der mit der Regierung im Geschäftsverhältnisse stehenden Geldinstitute Abgeordneter nicht sein kann. — Se. Majestät gestattete, daß am Budapestener Polytechnicum der technische Doctorstitel erworben werden könne. Dieses Doctorat ist jedoch für Niemanden obligatorisch. Wien, 27. März. Die Meldung von der angeblichen irrtümlichen Hinrichtung in Krakau wird officiell dementirt. — Das slavische Centrum hieß die Haltung des Abgeordneten Poose in der Quoten-deputation gut. Derselbe wird außerordentlich dabei zu verharren.

London, 27. März. Es verlautet, innerhalb des Casempalastes in Barskojelo wurden Explosionsstoffe entdeckt. Hochgestellte Personen sind compromittirt.

Fremden-Liste vom 27. März.

Hotel Römischer Kaiser. Welle, Oberl, Weiß, Kaufmann, von Klauenburg; Moga, Gutsbesitzer, von Mező-Zah; Benedek, Deconom, von Mediasch; Bayer, Oberförster, von Kecskés; Ziegler, Maler, von Schäßburg; Ungar, Ingenieur, Ellinger, Kaufmann, von Budapest; Klausniger, Ingenieur, von Arad; Nlosan, Rittmeister, von Komorod; Bilegraz, Rittmeister, von Seps-Osobog; Kitzbauer, Fabrikant, von Graz; Perl, Fabrikant, von Bielsch; Stief, Banegh, Abel, Fischer, Hartmann, Kaufleute, von Wien; Teusch, Kaufmann, von Kronstadt; Halbreich, Kaufmann, von Fogaras.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. März.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, and various bonds and stocks.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. März.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, and various bonds and stocks.

3. 4. 1901. Volkswirtschaftl. Comm.

Programm

zu dem **Dienstag den 2. April 1901 in Hermannstadt** mit Subvention des Staates und des Comitates veranstalteten, mit **Prämien-Vertheilung** verbundenen XII. periodischen **Zucht-Viehmarkt für Hornvieh.**

1. Behufs Hebung der Viehzucht und Förderung des Absatzes wird mit Subvention des Staates und des Comitates am 2. April l. J. in Hermannstadt ein **Zucht-Viehmarkt** verbunden mit **Vertheilung von Prämien und Anerkennungs-Diplomen** veranstaltet.

2. Der diesjährige Zucht-Viehmarkt erstreckt sich **blos auf Hornvieh** (Büffel sind ausgeschlossen), und zwar wird nur **Zuchtvieh** folgender Rassen zugelassen:

- A) Rinder Original-Pinzgauer Rasse;
- B) Weibliche Kreuzungstiere von Rindern Pinzgauer und einheimischer Rasse, falls sie mindestens die charakteristischen Merkmale von Halbblutthieren der Pinzgauer Rasse aufweisen;
- C) Rinder einheimischer Rasse.

Männliche Kreuzungstiere, sowie solche Mischlinge, deren Abstammung von der Pinzgauer Rasse nicht deutlich erkennbar ist, ferner gemästete oder aus anderen Gründen zu Zuchtzwecken nicht geeignete Thiere werden zum Markte nicht zugelassen.

3. Der Zucht-Viehmarkt wird **Dienstag den 2. April l. J. auf dem hierfür bestimmten Raume auf dem großen Viehmarktplatz** in Hermannstadt abgehalten.

Der Markt wird am 2. April um 6 Uhr früh geöffnet und um 5 Uhr nachmittags geschlossen. — Die Preis-Vertheilung findet um 5 Uhr nachmittags statt. — Vor Beendigung derselben ist das Entfernen der Viehstücke vom Marktplatz nur ausnahmsweise mit Gestattung des Comitates zulässig.

4. Die Aufnahme erfolgt am 2. April, von 6 Uhr früh an, während des Vormittags und wird um 8 Uhr vormittags geschlossen. Das Vieh ist bis 5 Uhr nachmittags auf seinen Ständen zu halten, während welcher Zeit das Preisgericht die Classification durchführt. Während der Aufnahmezeit ist der Zutritt des Publicums zum Marktplatz und jeder Handels-Verkehr auf dem Marktplatz streng unterzogen. Der Auftrieb erfolgt von 6—8 Uhr früh und wird das nach 8 Uhr anlangende Vieh nicht zugelassen.

5. Das Pinzgauer und pinzganartige Vieh ist bei dem Eingange bei der Brücke gegen die Langgasse; das Vieh einheimischer Rasse bei dem Eingange an der Straße zum Pferdemarkt aufzutreiben. Für das Vieh aus fremden Comitaten wird der Standplatz durch den Präses zugewiesen.

Für den Auf- und Wegtrieb der Viehstücke haben die Besitzer auf eigene Kosten und Gefahr Sorge zu tragen.

6. Für jedes Viehstück ist der vorgeschriebene Viehpaß und der Nachweis des Besitzes durch $\frac{3}{4}$ Jahre beizubringen.

7. Die vorherige Anmeldung der aufzutreibenden Viehstücke auf die vorgeschriebenen Blanketten hat bis 31. März l. J. durch Einreichung an Herrn **Julius Schuster**, Landwirtschaftsleiter in Hermannstadt, zu geschehen. — Die erfolgte Anmeldung gibt jedoch noch keinen Anspruch auf die Zulassung des Viehstückes zum Zucht-Viehmarkte.

8. Zulassung zum Zucht-Viehmarkte: Ueber die Zulassung der einzelnen Viehstücke entscheidet das hierzu entsetzte Comité an Ort und Stelle vor der Aufnahme (am 2. April). — Bedingung der Zulassung ist **Eignung des Thieres im Allgemeinen zur Zucht, Mangel besonderer Gebrechen, Sauberkeit und höchlich sorgfame Pflege** desselben. — Gegen die Entscheidung des Comitates auf Zulassung oder Abweisung hat eine Berufung nicht statt.

Im Falle der Zulassung wird jedes Viehstück mit der Nummer seines Standes bezeichnet und darf dasselbe blos auf den ihm zugewiesenen Stand gestellt werden. — Nicht ganz zahme Stiere müssen mit einem Nasenringe versehen sein.

9. Die Anstellung erfolgt nach den Haupt-Abtheilungen: A. Pinzgauer Originalthiere, B. Pinzgauer Kreuzungstiere, C. Einheimische Rasse und innerhalb jeder dieser Abtheilungen nach den Unter-Abtheilungen: I. Stiere, II. Stierfäbber, III. Kühe, IV. Kuhfäbber. Blos in Abtheilung B. fallen die Unter-Abtheilungen I und II weg.

10. Eine besondere **Platzgebühr** wird nicht gezahlt. — Dagegen sind auch die Besizer des Zucht-Viehmarktes gehalten, die der Stadt Hermannstadt gebührende Viehmarktsteuer zu zahlen.

11. Für die **Wartung und Fütterung** der Thiere hat während der Dauer des Marktes der Besizer selbst zu sorgen. Jedoch sind zur Obhut über die Stiere Besorger in genügender Zahl bestellt, denen auch die Vermittlung der Kaufanträge übertragen werden kann.

12. Jedes ausgestellte Viehstück **muß verkäuflich sein** und muß der Preis vom Eigenthümer bei der Aufnahme behufs Ausfertigung der Standtafel bestimmt angegeben werden. Um den angegebenen Preis muß das Thier dem ersten sich meldenden Käufer jedenfalls verkauft werden und kann nicht mehr zur Licitation zugelassen werden. Es steht dem Besizer frei, vom ausgeschriebenen Preis auch nachzulassen. Jeder Verkaufsfall und der erzielte Preis ist dem Comité gleich anzugeben.

13. Auf Wunsch der Besizer besserer Zuchtthiere werden gegen eine geringe Entschädigung **öffentliche Versteigerungen** ihrer zu Markt gebrachten Viehstücke veranstaltet. Diese Versteigerungen werden am Markttage von 2 Uhr nachmittags an vom Comité abgehalten. Der Ausrufspreis wird vom Besizer bestimmt, kann aber nicht größer, als der angemeldete Preis sein.

14. Es können neuer **Anerkennungs-Diplome** in unbeschränkter Zahl und die folgenden **Prämien** in baarem Gelde zur Vertheilung gelangen:

A. Rinder Pinzgauer Original-Rasse:

- I. Zuchtstiere im Alter von $1\frac{1}{2}$ —4 Jahren: 1 Preis à 80 Kronen; 1 Preis à 60 Kr.; 1 Preis à 40 Kr.; 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 2 Preise à 10 Kr.
- II. Stierfäbber im Alter von $1\frac{1}{2}$ —3 Jahren: 2 Preise à 40 Kr.; 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 2 Preise à 10 Kr.

III. Kühe mit Kalb oder trächtig im Alter von 3—8 Jahren: 1 Preis à 60 Kr.; 2 Preise à 40 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 2 Preise à 10 Kronen.

IV. Kuhfäbber im Alter von 1—3 Jahren: 2 Preise à 40 Kronen; 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 1 Preis à 10 Kr.

B. Pinzgauer Kreuzungstiere:

III. Kühe mit Kalb oder trächtig im Alter von 3—8 Jahren: 1 Preis à 40 Kr.; 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 1 Preis à 10 Kronen.

IV. Kuhfäbber im Alter von 1—3 Jahren: 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 1 Preis à 10 Kr.

C. Rinder einheimischer Rasse:

I. Zuchtstiere im Alter von 2—5 Jahren: 1 Preis à 80 Kronen; 1 Preis à 50 Kr.; 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 1 Preis à 10 Kronen.

II. Stierfäbber im Alter von 1—2 Jahren: 6 Preise à 10 Kr.

III. Kühe mit Kalb oder trächtig im Alter von 3—8 Jahren: 1 Preis à 40 Kr.; 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 1 Preis à 10 Kr.

IV. Kuhfäbber im Alter von 1—3 Jahren: 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 1 Preis à 10 Kr.

Preise können nur solchen Viehbesizern zuerkannt werden, welche im Hermannstädter Comitai anständig sind. — Den Gemeinde-Stieren, sowie denjenigen Thieren, welche in gleicher Eigenschaft schon bei einem früheren Zucht-Viehmarkt prämiirt wurden, kann ein Preis nicht zuerkannt werden. Die Preise nach von dem Staate erhaltenen und gut gepflegten Gemeinde-Stieren sind dem betreffenden Besorger zu geben. Die mit ersten Preisen ausgezeichneten Stiere sind, falls dieselben verkäuflich sind, in erster Linie dem Staate zum Kaufe anzubieten.

Es kann nur derjenige, der glaubwürdig nachweist, daß er das betreffende Viehstück entweder selbst aufgezogen oder mindestens $\frac{3}{4}$ Jahre im Besiz hat, auf die Btheiligung mit Diplomen oder Preisen sich bewerben. — Die Bewerbung ist gleich bei der Aufnahme unter Erbringung dieses Nachweises anzumelden.

15. Ueber die Btheiligung mit Prämien und Diplomen entscheidet das eingesezte Preisgericht nach den festgestellten „Grundlagen für die Prämiiirung“. Die Liste der mit Prämien oder Diplomen ausgezeichneten Viehstücke wird am Markttage um 3 Uhr nachmittags öffentlich angeschlagen und zugleich werden die Preise über den Ständen der einzelnen prämiirten Viehstücke bezeichnet.

16. Die Eigenthümer von prämiirten Viehstücken sind verpflichtet, dieselben mindestens durch 2 Jahre zur Zucht zu verwenden; bei früherem Verkauf oder Abschachten des Thieres aber den Preis zurückzahlen.

17. Der Besuch des Zucht-Viehmarktes ist am Markttage (2. April), nach Beendigung der Aufnahme unentgeltlich Jedermann gestattet. Hermannstadt, den 25. Januar 1901.

Die volkswirtschaftliche Comitats-Commission.
Reissenberger, Vicepresan.

Aus dem Amtsblatte.

Victationen.

Am 15. April beim Präsidium des Hermannstädter Gerichtshofes Offertverhandlung wegen Lieferung der Sommer- und Winterkleidungsstücke für 17 Amtsdienere.

Am 18. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Josef Hirsch in Mező-Salyi. (Maros-Ludaker Bezirksgericht.)

Am 24. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Jilimon Holom in Leppend. (Dieß-Ezent-Martoner Bezirksgericht.)

Am 30. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Weidwiser Menajagi in Gerdögy. (Tordaer Gerichtshof.)

Am 24. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Adolf Weigay in Karisburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Erledigungen.

Beim Kronstädter Gerichtshofe die Grundbuchsführer-Stelle. Gesuche bis 7. April.

Beim Nagy-Artar Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 8. April.

Beim Szekely-Udvarhelyer Gerichtshofe eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 8. April.

Beim Kezdi-Balazsberger Gerichtshofe eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 10. April.

Beim Hatyeger l. Steueramte eine Practikanten-Stelle. Gesuche bis 10. April.

Beim Klausenburger Gerichtshofe eine Notär-Stelle. Gesuche bis 10. April.

Beim Gyt-Ezent-Martoner Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 10. April.

Beim Gyt-Ezent-Martoner Bezirksgerichte eine Grundbuch-Durchführer-Stelle. Gesuche bis 10. April.

Beim Szekely-Udvarhelyer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 18. April.

Bei der Szekely-Udvarhelyer Finanzdirection eine Kanzlei-official Stelle. Gesuche bis 17. Mai.

Audmahnungen.

Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß Julius Vajar aus Nagy-Endeb, die Frau des Hermann Wüßbaum und Veri Binecs aus Tövis unter Curatel gestellt wurden.

Vom Kezdi-Balazsberger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commission in Nagy-Bacson am 13. Mai stattfindet.

Wo? — **Kempelgasse Nr. 24**

zwei Herren-Fahrräder
billig zu verkaufen.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expeditio **Rudolf Mosse**, Wien, I., Sallerstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Anzeigen-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inseritions-kosten erreicht wird.

Verschiedene Möbel,

darunter [254] 1—3
eine vollständige Garnitur,
sind **billig zu verkaufen:**
Turnschulgasse Nr. 1.

Die Verkaufstellen
für das allgemein beliebte
Heltauer Brod
aus der Bäckerei **L. Dorstenstein, Heltau.**
befinden sich nur bei den Herren **W. G. Simonis, Sporerergasse 12, und M. Kietlisch, Kleiner Ring 28.**

In der Vorstadt

in unmittelbarer Nähe der Unterstadt sind
aus freier Hand zu verkaufen:
ein ebenerdiges Haus,
ein stochhohes Haus
mit Hof und Garten,

beide Neubauten, 13 Jahre steuerfrei; ein an die genannten Realitäten anstoßendes

Haus mit Wirthschafts-Gebäuden
und großem Garten, alle zusammen einem Eigenthümer gehörend, können **einzelu oder zusammen** verkauft werden. Durch Ankauf aller drei Realitäten geeignet für ein Unternehmen, weil neben der Größe des Grundes zwei Gassenfronten mit zwei Einfahrten vorhanden. [253] 1—3

Näheres bei der Administration dieses Blattes.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbedeugung (Quanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Relau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Beteuerungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21**, sowie durch jede Buchhandlung.

Zu vermieten: Eine Wohnung

Elisabethgasse Nr. 15,
geeignet für ein Gewerbe oder Greislerei.
Näheres **Heltauergasse Nr. 37.**
[932] 24

frische Donau-Fische

werde ich am **Charfreitag** in der **Saggasse bei den Fleischbänken verkaufen.**

Um den Mangel an Fischen zu beseitigen, ersuche die p. t. Herrschaften, zeitlich Ihren Bedarf anzugeben, damit ich das Quantum beziehe; es kann auch per Postkarte geschehen. [77] 3

Achtungsvoll
A. L. Halpern,
Wagnergasse Nr. 3 im Gäl'schen Hause.

MÜHLE'S SAMEN, PFLANZEN, BÄUME

Verlangen Sie gratis und franco den Hauptkatalog pro 1901 von **WILHELM MÜHLE, k. u. k. Hoflieferant, TEMESVÁR.**
[931] 7-10

Geschäfts-Anzeige.

Achtungsvoll Unterfertigte erlauben sich, die höfliche Mittheilung zu machen, daß die seit mehr als 32 Jahren auf hiesiger Straße **Saggasse Nr. 32** bestehende **Kunstfärberei, Appretur und Druckerei** nunmehr unter der Firma

Emerich Bokody & Sohn,
chemische Dampf-Kunstfärberei und chemische Waschanstalt,
geführt wird.

Wir machen unsere p. t. Kunden besonders aufmerksam, daß wir unseren Betrieb bedeutend vergrößert und mit den neuesten Hilfsmaschinen versehen haben, wodurch wir im Stande sind, allen an uns gestellten Anforderungen zu entsprechen.

Wir erlauben uns, insbesondere unsere **chemische Waschanstalt** zu empfehlen für alle Arten zertrennte und unzertrennte Damen- und Herren-Garderoben, Uniformen, Läufer, Vorhänge, Tischdecken, Stickereien jeder Art, Smyrna- und echte Persische Teppiche, Thierfelle und überhaupt alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

Um einen geeigneten Zuspruch unsere p. t. Kunden auch weiterhin höflichst bittend, zeichnen wir
hochachtungsvoll

Emerich Bokody & Sohn.
[135] 7—10